

Steffen Kahl • Robert Scheibel

Erhaltenswerte Obstsorten für Hessen

Äpfel • Birnen • Kirschen • Pflaumen • Zwetschen • Mirabellen • Renekloden
Aprikosen • Pfirsiche • Quitten • Schalen- und Wildobst



6. erweiterte Auflage



Pomologen-Verein e.V.
Landesgruppe Hessen

Inhalt

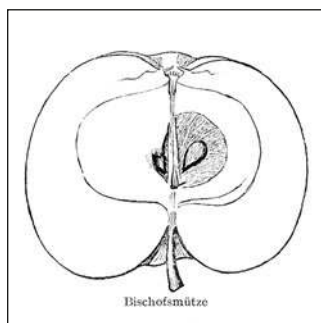
Vorwort	5	Spitzrabau	80
Einführung	6	Vaterapfel	82
Sortenempfehlungen	8	Weilburger	84
Äpfel	9	Lokal- u. Regionalsorten in Hessen auf einen Blick	86
Birnen	17	Verschollene Obstsorten in Hessen	90
Kirschen	22	Unterlagen und Edelreiser	94
Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Renekloden	25	Anleitung zur Pflanzung von Obstbäumen	102
Aprikosen, Pfirsiche	29	Baumschulen mit einem guten Sortenangebot	105
Quitten	32	Verbiss- und Baumschutzmaßnahmen	106
Schalen- und Wildobst	34	Misteln und Obstbäume	108
Aktion Hessische Lokalsorte des Jahres	40	Namhafte Pomologen in Hessen	110
Hessische Lokalsorten im Porträt	42	Der Pomologen-Verein e.V.	116
Anhalter	42	Glossar	117
Ausbacher Roter	44	Weiterführende Literatur und Quellen	118
Bischofsmütze	46	Institutionen, Vereine, Initiativen	120
Ditzels Rosenapfel	48	Impressum, Kontakt	121
Dorheimer Streifling	50	Bildnachweis	122
Friedberger Bohnapfel	52		
Gacksapfel	54		
Gestreifter Matapfel	56		
Hartapfel	58		
Heuchelheimer Schneeapfel	60		
Hofheimer Glanzrenette	62		
Kalbfleischapfel	64		
Kloppenheimer Streifling	66		
Korbacher Edelrenette	68		
Körler Edelapfel	70		
Lippoldsberger Tiefenblüte	72		
Metzrenette	74		
Ruhm aus Kelsterbach	76		
Siebenschläfer	78		



Sortenname	Herkunft	Frucht		Baum			Bemerkungen Standort, Anfälligkeit
		Reife Haltbarkeit	Verwendung Verwertung	Wuchs	Blüte Pollen	Ertrag	
Roter (Böhmischer) Jungfernapfel	Böhmen oder Österreich, vor 1800, in der Wetterau als Altenstädter Roter verbreitet	10 – 1	W, (M)	mittel – stark	n. u.	→/↗	anspruchslos an Boden und Klima, etwas anfällig für Schorf
Roter Bellefleur	Niederlande, alte Sorte, vor 1760	12 – 5	(T), W, M	mittel – stark	sp, +	→	anspruchslos an Boden und Klima, sehr widerstandsfähig
Roter Eiserapfel	unbekannt, sehr alte Sorte, 16. Jh.	12 – 6	W, M	stark	sp, +	→	sehr anspruchslos an Boden und Klima, sehr robust
Roter Fresquin	unbekannt, Frankreich, Normandie	9 – 12	M	mittel – stark	sp	↗	robuster Apfel, in den Taunusrandlagen und der Wetterau verbreitet, bitter-süß
Roter Herbstkalvill	Frankreich, sehr alte Sorte, 17. Jh.	9 – 11	T	stark	m sp	↘/→	tiefgründige Böden, warme Lagen, etwas krankheitsanfällig, rotes Fleisch
Roter Metternich	unbekannt, hess. Lokalsorte aus der Wetterau	10 – 12	T, W, M	mittel – stark	mfr, –	→	anspruchslos, bis in mittlere Höhenlagen, mehltauanfällig
Roter Trierer Weinapfel	Deutschland, 1872 beschrieben, Trier	12 – 4	M	mittel – stark	mfr, +	↗	gute Böden, Weinbauklima, schorfanfällig
Ruhm aus Kelsterbach (identisch mit John Standish)	unbekannt, in Mittel- und Südhessen verbreitet	10 – 3	T, W, M	stark	mfr – msp	→/↗	gute Böden, bis mittlere Höhenlagen, sehr robust und widerstandsfähig
Schöner aus Boskoop	Niederlande, 1856 in Boskoop	11 – 3	T, W, M	stark	mfr, –	→	nährstoffreiche, feuchte Böden, frost- und schorfanfällig, Fleischbräune
Schöner aus Herrnhut	Deutschland, um 1880	10 – 1	T, W, M	mittel – stark	mfr, +	→/↗	gute Böden, bis in raue Lagen, sehr robust und widerstandsfähig
Schöner aus Nordhausen	Deutschland, um 1810	11 – 3	T, W, M	mittel – stark	mfr, +	→/↗	anspruchslos an Boden und Klima, allgemein robust, etwas Stippe und Schorf
Schöner aus Wiltshire	alte englische Sorte, Entstehung unbekannt	10 – 3	T, W, M	mittel – stark	mfr	↗	relativ anspruchslos, noch für rauere Mittelgebirgslagen, nährstoffreiche Böden
Siebenschläfer	Hessen, 19. Jh., Lokalsorte aus Braunfels	9 – 12	T, W	mittel – stark	sehr sp	→	anspruchslos, besonders für Frostlagen, sehr robust, keine Krankheiten
Sommer-Zimtapfel	unbekannt, 18. Jh.	9 – 10	T, W	mittel – stark	n. u.	→	seltene Sorte für die Obstwiese, für bessere Apfellagen
Sossenheimer Roter	unbekannt, im Rhein-Main-Gebiet verbreitet	10 – 3	W, M	mittel – stark	n. u.	→/↗	gute Böden, bis mittlere Höhenlagen
Spätblühender Taffetapfel	Deutschland, seit 1860 im Streuobstanbau verbreitet	9 – 12	W, M	mittel – stark	sp	→/↗	anspruchslos, sehr widerstandsfähig, besonders für Höhen- und Spätfrostlagen
Spitzrabau	Hessen, Lokalsorte aus dem Altkreis Heppenheim	9 – 2	W, M, (T)	stark	n. u.	→/↗	anspruchslos, bis in raue Höhenlagen, robust und widerstandsfähig

Herkunft und Verbreitung

Die Bischofsmütze ist eine Lokalsorte des Main-Kinzig-Kreises (ehemals Landkreis Hanau), wo sie früher sehr verbreitet war. In ihrem Heimatort Maintal-Bischofsheim sollen bereits um 1900 sehr alte Bäume (80- bis 90-jährig) gestanden haben (Walther, 1912). Die Pomologen WALTHER/Windecken und R. ZORN/Hofheim haben die Sorte 1912 in der Deutschen Obstbauzeitung beschrieben und abgebildet. In ihrem Verbreitungsgebiet waren die Synonyme „Hanauer Streifling“ und „Hängerote“ geläufig. Zorn empfahl die Bischofsmütze als haltbaren Wirtschaftsapfel und Marktsorte ersten Ranges. Sie fiel damals auf den Obstausstellungen des Rhein-Main-Gebietes besonders durch ihre gerippte Form und die schöne gestreifte Deckfarbe auf. Trotz dieser auffälligen Merkmale ist die Sorte ziemlich unbekannt geblieben und hat sich höchstens regional verbreitet. Im Jahr 1949 empfahl Gartenbau-Oberinspektor SCHMIDT/Frankfurt die Bischofsmütze in der Zeitschrift „Das Gartenjahr“ als verbreitete Wirtschaftssorte in der Wetterau.



Deutsche Obstbauzeitung (1912)

Heute sind nur noch Einzelvorkommen in der Hanauer und Frankfurter Gegend sowie bei Aschaffenburg und im nördlichen Odenwald bekannt. Laut pomologischer und genetischer Überprüfung könnte die Sorte mit der Frankfurter Lokalsorte 'Berkersheimer Roter' identisch sein. Keine Identität besteht hingegen mit dem 'Geflammten Kardinal' (Synonym Bischofsmütze) und der Lausitzer Lokalsorte 'Bischofshut'.



Fruchtbeschreibung

Form und Größe

Mittelgroß bis groß, flachrund, fünfkantig (besonders auf der Kelchseite kalvillartig gerippt).

Schale

Schale glatt und trocken, druckfest; mit zunehmender Reife hellgelb und leuchtend rot gestreift, vereinzelt Rostflecken.

Kelchseite

Kelch klein, von Falten und Rippen umgeben, Blättchen dicht zusammengedrängt und sich berührend.



Stielseite

Stiel kurz bis mittellang, in tiefer, berosteter Grube.

Kernhaus

Kernhaus mittig, geschlossen bis leicht geöffnet, Wände breit bohnenförmig, meist wattig gerissen, Kerne vollkommen ausgebildet.

Fruchtfleisch

Saftig, fest, nicht welkend, weinsäuerlich, leicht gewürzt, angenehmer Apfelgeruch, hoher Polyphenolgehalt.

Verwechslersorten

Baumanns Renette, Geflammtter Kardinal



Literatur und Quellen

- WALTHER/Windecken und ZORN, R./Hofheim: Bischofsmütze, in „Deutsche Obstbauzeitung“, Heft 20, 15.9.1912, S. 407/408
- Sortenverzeichnis der Provinz Hessen-Nassau – „Erzeugerhöchstpreise der Ernte 1942“, im Amtsblatt der Regierung in Kassel, Kassel 26.9.1942, S. 150 (Preisgruppe III, 2. Lokalsorten)
- SCHMIDT, H.: Hessische Lokalsorten. In: „Das Gartenjahr“, Jg. 4, 7/1949, Geisenheim 1949
- KAHL, S.: In „Richard Zorn – Das Lebensbild eines namhaften Pomologen und Obstzüchters“. Aßlar 2010, S. 12/13
- KAISER, U. (Hrsg.): Richard Zorn – Verzeichnis aller in Deutschland angebauten Kernobstsorten – Bischofsmütze (14.12.1939). Wiebelsheim 2019, S. 174
- MÜHL, F.: Alte und neue Apfelsorten. München 2021, 9. Aufl., S. 56 (als Berkersheimer Roter)

Baumbeschreibung

Standort und Anfälligkeit

Anspruchslos, noch auf leichten und sandigen Böden wachsend. Erreicht als Hochstamm in freien Lagen auf Grasland ein hohes Alter. Sehr gesund und widerstandsfähig, Blüte frostunempfindlich.

Wuchs und Pflege

Starkwachsend, bildet große Kronen mit hängenden Wuchs (laut Literatur nicht für Flächen mit Unterkultur und für Straßenpflanzungen), für kleine Baumformen ungeeignet.

Ertrag und Verwendung

Regelmäßiger Ertrag. Wirtschafts- und Kelterapfel, ab dem Frühjahr auch zum Verzehr geeignet.

Reife

Pflückreife Anfang/Mitte Oktober, Haltbarkeit November bis ins Frühjahr (Mai/Juni).



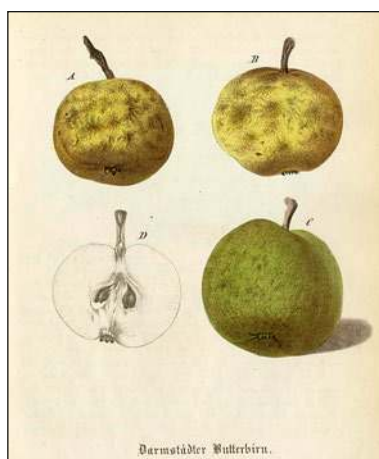
Auf den folgenden Seiten sind regionaltypische Apfelsorten aufgeführt, die in Hessen und den angrenzenden Regionen beheimatet sind. Genannt werden Synonyme, also weitere Namen, unter denen die Sorten in bestimmten Gegenden bekannt sind, sowie die Regionen, aus denen sie ursprünglich stammen bzw. heute vorkommen. Die Monatsangabe für die Reife bezieht sich auf die Genussreife, die manchmal nicht mit der Pflückreife identisch ist. Ein Beispiel: Der Dorheimer Streifling löst sich bereits Ende September leicht vom Baum, schmeckt aber erst ab November so richtig. In der Spalte Verwendung steht T für Tafelobst, W für Wirtschaftsf Frucht (häusliche Verarbeitung) und M für Mostapfel (Saft und Wein).

Wenn hier und da in der Tabelle Fragezeichen auftauchen, bestehen noch Ungewissheiten – es bleibt für die Sortenkundler also noch viel zu erkunden.

Interessant ist die Spalte mit der Angabe des **Polyphenolgehalts**. Diese sekundären Pflanzenstoffe gelten als wertvoll für eine gesunde Ernährung. Die hessische Landesgruppe des Pomologen-Vereins hat fast 40 Lokal- und Regionalsorten in einem Institut auf Polyphenole untersuchen lassen. Beispielsweise haben Sorten mit der Einstufung „sehr hoch“ Gesamtphenolgehalte über 1500 mg pro Kilogramm Frischmasse, teilweise über 2000 mg. Im Vergleich dazu weisen marktübliche „Supermarktsorten“ nur Werte zwischen 400 und 700 mg auf. Wo keine Werte existieren, steht „n. u.“ für „nicht untersucht“. Weitere Informationen sind im Internet unter www.pomologen-verein.de/hessen zu finden: das Faltblatt „Polyphenole in alten hessischen Apfelsorten“ sowie ein ausführlicher Bericht von Steffen Kahl aus dem Jahresheft 2021 des Pomologen-Vereins.

Sortenname	Synonyme	Region	Reife/ Haltbarkeit	Verwendung	Polyphenolgehalt	Bemerkung
Allendorfer Rosenapfel		Gießen, Mittelhessen	10 – 12	T, (W)	hoch	wohlschmeckende, robuste Sorte
Altenstädter Roter (identisch mit Roter Jungfernapfel)	Altenstädter Mostapfel, Bäcker-Burckarts Roter, Böhmischer Jungfernapfel	überregional, Wetterau, Süddeutschland, Niederösterreich	10 – 1	W, (M)	n. u.	anspruchlos, auch für windige, raue Höhenlagen
Alzenauer Roter Rambur (identisch mit Eisenburger)	Eisenburger (Allgäu)	Alzenau, Freigericht	10 – 12	T, W	hoch	alte Sorte mit überregionaler Verbreitung, historischer Name verschollen
Amrheinsapfel	Edelweiß (Kahlgrund)	Alzenau, Mömbris	10 – 1	T, W	n. u.	anspruchlose Lokalsorte aus dem Kahlgrund
Anhalter	Großer Anhalter	Mittel- und Südhessen, Taunus	10 – 3 (4)	W, M	hoch	anspruchlose und robuste Wirtschaftssorte
Ausbacher Roter	Ausbacher Rotapfel, Roter Ausbacher	hess. Rhön, überregional	12 – 3 (4/5)	W, (T)	hoch	sehr vital, alt werdende Bäume, schöne Farbe
Bachgaurenette		südwestlich von Aschaffenburg, in Bayern und Hessen	10 – 12	T, W, (M)	n. u.	mittelstark wachsend, dünntriebig, guter Tafelapfel, ähnlich der Goldparmäne
Beerbacher Taffetapfel		Südhessen	12 – 3	T, W, M	n. u.	anspruchlos und robust

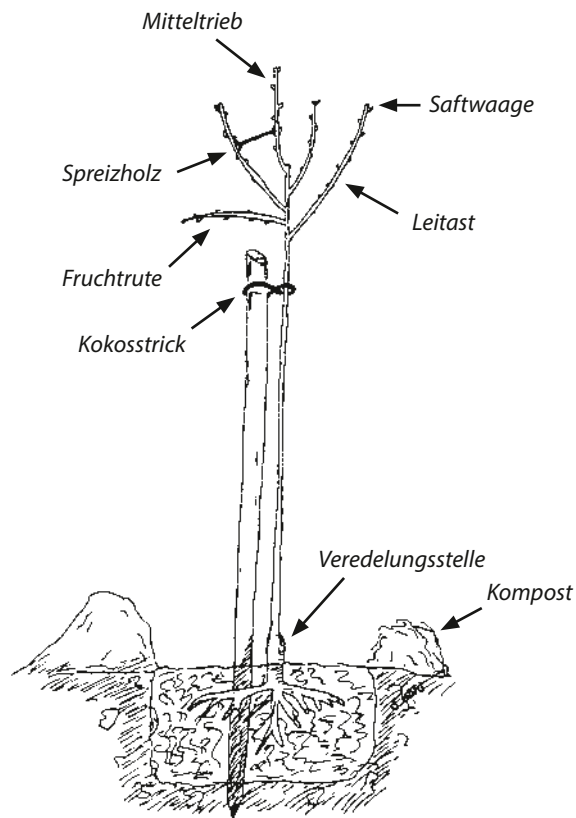
Birnen		
Sortenname	Synonym	Herkunft/Verbreitung, Bemerkungen
Brumbirne	Senfbirne	unbekannt, früher bei Zwingenberg/Bergstraße und Michelstadt i. Odw. vorkommend
Credes Zucker-Russelet	Credes Sommer-Russelet	früher in der Gegend von Marburg verbreitet, Koch- und Dörrfrucht (August)
Darmstädter Bergamotte	Mess-Scheibling	ursprünglicher Name Darmstädter Butterbirne, soll von Günderode in Darmstadt gepflanzt worden sein, sehr gute Tafel-/Wirtschaftssorte
Engelsbirne		unbekannt, stand früher im Botanischen Garten in Heidelberg
Grüne Tafelbirne		früher für die Provinz Starkenburg, Bezirk Bergstraße und mittlere Lagen des Odenwald empfohlen
Hentzes Butterbirne		Sämling von Napoleons Butterbirne, um 1840 von Gartendirektor Hentze in Kassel gezogen, gute Tafelbirne, Reife Oktober-November
Hörenz' Butterbirne		Züchtung von R. Zorn 1896, durch Baumschule Späth/Berlin in den Handel gebracht, benannt nach dem Direktor der Ludwigshütte bei Biedenkopf, Tafelbirne, Reife Dez./Jan.
Langenhainer Weinbirne		unbekannte Herkunft, gelbliche Weinbirne mit langem Stiel, Reife Okt.-Nov. (Zorn, 3. Band Birnensorten, 1936 -)
Michelsbirne	Glockenbirne	früher für die Provinz Starkenburg, Bezirk Rheinebene empfohlen, Wirtschaftsbirne
Odenwälder Weinbirne	Lengfelder Weinbirne	unbekannt, früher für den Kreis Dieburg empfohlen, kräftiger Wuchs, sehr fruchtbar, Reife Oktober, sehr gute Weinbirne
Richters Butterbirne		Züchtung von R. Zorn, Tafelbirne, Reife Anfang September
Tellerbirne		Lokalsorte im Raum Rodgau, plattgedrückte Wirtschaftsbirne mit langem Stiel, sehr fruchtbar, auch für Sandböden
Weißbirne		Lokalsorte des Kreises Offenbach, kräftiger Wuchs, sehr fruchtbar, haltbare Wirtschaftsbirne
Weißer Winterbirne		früher für die Kreise Büdingen, Friedberg, Gießen empfohlen, haltbare Wirtschaftsbirne



Pflanzmaterial: Eine gute Qualität der Pflanzware begünstigt den Anwuchs-erfolg und somit die Vitalität und das ganze Wachstum. Zu empfehlen sind wurzelnackte, zwei- bis dreijährige Veredelungen, mit einem gut verzweigten Wurzelwerk, geradem Stamm (ohne größere Verletzungen) und einem Kronenansatz mit mindestens vier kräftigen einjährigen Trieben. Auf dem Etikett sollten die Edelsorte und die Wurzelunterlage angegeben sein!

Pflanzloch: Zunächst wird die Grasnarbe abgestochen und zur Seite gelegt – sie wird nach der Pflanzung als Material für den Gießrand genutzt. Je nach Bodenstruktur sollte das Pflanzloch etwa 80x80 cm und 50 cm tief ausgehoben werden. Boden und Seitenwände können zusätzlich etwas gelockert werden. Bei mageren, steinigen Böden kann der Aushub mit abgelagertem Kompost aufgebessert werden.

Wühlmausschutz: Zum Fernhalten von Wühlmäusen kann es unter Umständen sinnvoll sein, einen Schutz einzubauen. Dazu wird das Pflanzloch mit einem verzinkten, engmaschigen Hasendraht (Sechseckgeflecht) ausgekleidet. Nach dem Einfüllen der Erde, muss der Drahtkorb rundum geschlossen sein und soweit aus dem Boden ragen, dass das Drahtgeflecht bis zum Stamm gebogen werden kann. Somit ist der Wurzelraum von allen Seiten vor der Wühlmaus geschützt. Fertige Wühlmauskörbe sind in verschiedenen Größen im Handel erhältlich.



Materialien und Werkzeuge	
Grabwerkzeug	Spaten, Schaufel, Spitzhacke, Locheisen
Baumpfahl	z. B. Robinie, Lärche, 220 - 250 cm, 6 - 8 cm
Pfahlramme	oder Vorschlaghammer und Stehleiter
Wühlmausschutz	Hasendraht, verzinkt, 16 mm, ca. 150 x 50 cm
Komposterde	zur Bodenverbesserung, ca. 50 l
Anbindung	Kokosstrick, ca. 1,50 m
Verbissschutz	Hasendraht, 16 mm, ca. 150 x 50 cm
Wasser	zum Einschlämmen und bei Trockenheit, ca. 25 l
Baumschere	für den Wurzel- und Pflanzschnitt

Baumpfahl: Der Baumpfahl wird vor dem Pflanzen in die Erde gerammt, um Schäden an den Wurzeln zu vermeiden. Er wird in Windrichtung platziert und so tief eingeschlagen, dass er nicht in die Krone ragt (sonst unterhalb der Krone absägen). Der Pfahl sollte einen Abstand zum Baum von ca. 15 cm haben.

Wurzelschnitt: Bei wurzelnackten Bäumen werden verletzte und vertrocknete Wurzeln bis ins gesunde Holz zurückgeschnitten. Alle dicken Wurzeln werden ca. 1 cm zurückgeschnitten, alle übrigen Feinwurzeln bleiben ungeschnitten – sie dürfen auf keinen Fall entfernt werden, da sie für die Aufnahme von Wasser und Nährstoffen unentbehrlich sind.



Scipio, Hermann

Pfarrer, Chronist, Heimatforscher, Pomologe, 1812-1890

Scipio wurde in dem untergegangenen Gut Vornhagen (Edersee) geboren. Er besuchte das Gymnasium in Korbach und studierte Theologie in Marburg. Seine erste Stelle als Hilfsprediger führte ihn 1833 nach Bad Pyrmont. 1839 trat er die Pfarrstelle in Netze an, bevor er 1845 Pfarrer in Wrexen wurde (bis zu seinem Tode 1890). Er gab außerdem Privatunterricht, war Friedensrichter und Heimatforscher. Scipio, ein Freund des bedeutenden Pomologen Oberdieck, war ebenso ein „sorgfältig forschender Pomologe“. Er besuchte die pomologischen Versammlungen 1853 (Naumburg), 1857 (Gotha) und 1859 (Neubrandenburg) und pflegte einen intensiven Kontakt zu den Führern des 1860 gegründeten Deutschen Pomologenvereins. Von Oberdieck bezog er ca. 200 Apfel- und Birnensorten und führte die besten in Waldeck ein. Die durch Oberdieck benannte Scipios Reinette stammt aus einer von Scipio übernommenen, verwaehrlosten Baumschule. S. verbreitete auch die Wrexer Renette, die er als Mutterbaum im Pfarrgarten fand – eine Lokalsorte, die ebenso verschollen ist wie die Scipios Renette.



Medicus, Friedrich Carl, Dr.

Landwirtschaftslehrer, 1813-1893

Studium der Philosophie, Philologie, Natur- u. Rechtswissenschaften. 1836 Staatsprüfung als Landwirtschaftslehrer in Freisingen; später Lehrer und Prof. am Landw. Institut Hof Geisberg/Wiesbaden. 1873-76 Direktor des Instituts. Danach war er u. a. Geschäftsführer der Versammlung dt. Wein- u. Obstproduzenten/Wiesbaden. Er schuf zahlreiche wiss. Aufsätze in Fachzeitschriften (z. B. Nass. Landw. Zeitschrift, Der Prakt. Landwirt, PMH, Der Obstgarten ...). Gemeinsam mit E. Lucas verfasste er die Schrift „Die Lehre vom Obstbau auf einfache Gesetze zurückgeführt“.

Hauptwerke: Das Landw. Institut zu Wiesbaden (1886); Die Lehre vom Obstbau (1893, 10. Aufl.)



Lade, Heinrich Eduard, Frhr. v.

Bankier, Exportkaufmann, Politiker, Obst- und Pflanzenzüchter, Astronom, 1817-1904

Gründete mit 23 Jahren ein Export- u. Bankgeschäft in Hamburg u. Paris. 1847 Generalkonsul der ital. Staaten. 1860 Bau der Villa „Monrepos“, mit den weltberühmten Obstanlagen im franz. Stil, die mit Hilfe der Pomologen Lucas, Baltet u. Lèpere in Geisenheim errichtet wurden. Lades Obstpark gehörte zu den größten u. bedeutendsten Anlagen seiner Zeit. 1870/72 Gründung der Kgl. Lehranstalt f. Wein-, Obst- u. Gartenbau/Geisenheim. 1. Vors. der 1891 gegr. Sektion „Hessen Nassau u. Großherzogtum Hessen des Deutschen Pomologenvereins (DPV)“. Ehrenmitglied des DPV. 1896 wurde ihm im Park der Lehranstalt ein Denkmal errichtet.

Hauptwerk: Der Obst- u. Gartenbau in Monrepos (1893)



Hördemann, Jacob

Handelsgärtner, 1840-1901

Gärtnerausbildung in Hanau, danach Eintritt in das elterliche Gärtnereigengeschäft in Kassel. 1865 Übernahme des Betriebes mit seinem Bruder mit dem Schwerpunkt Blumenzucht, Binderei und Gemüsebau. Nebenbei beschäftigte sich H. mit der Pomologie und erwarb sich sehr gute Sortenkenntnisse, sodass er bald als der beste Obstkenner im Raum Hessen-Kassel galt. Als eifriges Mitglied im DPV organisierte er den 14. Kongress Deutscher Pomologen in Kassel (1896). Auch literarisch schuf er zahlreiche Beiträge u. a. für die PMH.

Vergriffene und historische Literatur

- Silbereisen/Götz/Hartmann: Obstsorten-Atlas, Verlag Nikol, 2019
- Störtzer/Wolfram/Schuricht/Männel: Steinobst, Radebeul 1992
- Petzold, H.: Apfelsorten, 4. Aufl., Radebeul 1990
- Petzold, H.: Birnensorten, 3. Aufl., Radebeul 1989
- Friedrich/Schuricht: Nüsse und Quitten, 2. Aufl., Radebeul 1990
- Friedrich/Schuricht: Seltenes Kern-, Stein- und Beerensobst, Melsungen 1989
- Koloc, R.: Wir zeigen Steinobstsorten ..., Radebeul 1973
- Koloc, R.: Wir zeigen weitere Apfelsorten ..., 3. Aufl. Radebeul 1969
- Koloc, R.: Wir zeigen Birnensorten ..., 2. Aufl. Radebeul 1964
- Koloc, R.: Wir zeigen Apfelsorten ..., Radebeul 1956
- Debor, H. W.: Geschichte des hessischen Obstbaus, Michelstadt 1957
- Krümel/Groh/Friedrich: Allgemeine Hinweise zur Sortenbeschreibung und Sortenbestimmung – Auszug aus: Deutsche Obstsorten, 1963 (Reprint BUND-Lemgo, 2019)
- Kaiser (Hrsg.): Richard Zorn – Verzeichnis aller in Deutschland angebauten Kernobstsorten (1896–1944), Quelle & Meyer, 2019
- Schaal, G.: Die wertvollsten Apfel- und Birnensorten, Band 1 + 2, Stuttgart 1930-1933 (Reprint Manuscriptum, Recklingh. 1997)
- Deutschlands Obstsorten, Hrsg.: Müller/Bissmann, 26 Lieferungen, Stuttgart 1905-1933
- Obstsortiment für die Provinz Starkenburg, Hrsg.: Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen, Heft Nr. 19, 1915
- Obstsortiment für die Provinz Oberhessen, Hrsg.: Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen, Heft Nr. 10, 1911
- Gaucher, N.: Pomologie des praktischen Obstbaumzüchters, Stuttgart 1894 (Reprint Manuscriptum, Recklinghausen 1997)
- Lucas/Oberdieck: Illustr. Handbuch der Obstkunde, Band 4 Äpfel, Stuttgart 1875 (Reprint Pomologen-Verein e.V., 2006)
- Jahn/Lucas/Oberdieck: Illustr. Handbuch der Obstkunde, Band 1 Äpfel, Stuttgart 1859 (Reprint Pomologen-Verein e.V., 2002)
- Diel, A.: Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten, Frankfurt a. M. 1799–1832

oben: Lucas/Oberdieck – Ill. Handbuch der Obstkunde, Bd. 1, 1859

unten: Koloc – Wir zeigen Apfelsorten, 1956

